

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 93=113 (1947)

Heft: 12

Nachruf: Oberstdivisionär Eduard Jordi

Autor: Kohler, W. / W.P.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

† Oberstdivisionär Eduard Jordi

Waffenchef der Leichten Truppen

Am 2. Dezember 1947 wurde Oberstdivisionär Eduard Jordi auf seinem letzten Weg begleitet. Die Tagespresse lobte den Verstorbenen als Soldaten, Könnner und Energiemenschen. Als Soldat: leuchtendes Vorbild der höchsten Pflichterfüllung. Als Könnner: den Organisator, Ausbildner und Erzieher. Als Energiemenschen kannten ihn viele auf dem Ausbildungsplatz, dem Manöverfeld, zu Pferd, zu Fuss, mit Rad und am Steuer jedes Fahrzeuges. Geistig unermüdlich tätig, forderte er von sich selbst mehr als seine physische Kondition erlaubte. Nie die Ruhe findend, schöpfte er mit ausserordentlichem Energieaufwand ein allgemeines Wissen, das leider nur zu selten den Rahmen seiner näheren Umgebung sprengte. Wenige nur erfuhren, dass Oberstdivisionär Jordi nicht nur ein Könnner auf militärischem Gebiet war. Wer während einer längeren Zeitspanne mit ihm zusammen arbeitete, fühlte oft ganz unvermittelt, dass der Chef der Leichten Truppen ein Geheimnis sorgsam hütete: sein umfassendes Wissen.

Militärische Literatur studierte er laufend, kritisch und selbstkritisch wertend. In das Wesen der Philosophie vertiefte er sich in seiner «Freizeit». Diese Zeit musste er sich stehlen; er kannte keine freie Zeit. Alle wussten, dass Oberstdivisionär Jordi neben drei Landessprachen auch Englisch beherrschte. Nur wenige wussten, dass er auch in alten Sprachen bewandert war. Das Wissen und das Können Eduard Jordis sickerte in den Jahren seiner Tätigkeit, trotz der sich selbst auferlegten Reserve, durch. Fest verschlossen blieb dagegen den meisten sein Innenleben. Er arbeitete, um viel bieten zu können; er rang, um mehr zu wissen als der Durchschnittsmensch; er kämpfte mit verbissener Energie, um Anerkennung zu finden. Er fand die Ruhe nie, um sich selbst zufrieden zu stellen.

Wer den verstorbenen Waffenchef der Leichten Truppen in seinen «schwachen Momenten» — er selbst pflegte diese Momente so zu nennen — kannte, erlebte den wahren Kameraden und Freund. Jeder, der sich mit ihm aussprach — wer hatte keinen Strauss mit ihm auszufechten — fand volles Verständnis. Er schätzte das offene Wort. Tief betrückte ihn mangelndes Vertrauen seiner Mitarbeiter. Er war nicht unnahbar, wie oft behauptet wurde, denn jedem

schenkte er ein offenes Ohr, sofern der gerade Weg eingeschlagen wurde.

Oberstdivisionär Jordi schuf die neue Generation des Instruktionskorps der Leichten Truppen. Jeder seiner älteren Mitarbeiter und seine Vorgesetzten anerkennen diese Leistung. Die Jungen verehrten ihn, denn sie erlebten in zahlreichen Diensten seinen persönlichen Einsatz, seine Härte, sein Wohlwollen und sein Bestreben, den Nachwuchs zu erziehen und zu schulen. Sein Wollen zielte darauf ab, ein Instruktionskorps mit einer gesunden Einstellung zum Beruf zu formen.

Pflichterfüllung um ihrer selbst willen war sein Leitgedanke. Wer ihn wahrhaft kannte, wird ihn nie vergessen.

Oberstdivisionär Jordi war eine markante Persönlichkeit. Sein Werk wird fortleben; sein Einsatz wird Früchte tragen.

Oberstlt. W. Kohler.

Ein letztes Wort

Oberstdivisionär Jordi gekannt zu haben, bleibt für uns alle von den Leichten Truppen ein unvergessliches Erlebnis. Welch ein Augenblick, vor ihn zu treten und seinen prüfenden Blick zu ertragen, der sich durch äussere Vollkommenheiten nicht täuschen lässt, sondern tiefer geht, der durch das feldgraue Gewand hindurch alles sieht, was in einem Soldatenherzen schwingen mag. Wer kann sein markantes Gesicht, wer seine sonore Stimme vergessen, wer seine soldatische Haltung.

Seiner hohen soldatischen Pflichtauffassung ist er bis zuletzt treu geblieben. Ihr hat er seine Gesundheit geopfert. Aber nie hat er vor der grossen Aufgabe die kleine vergessen: immer hat seine Sorge uns, den einfachen Soldaten, gegolten. Oder es war wohl so, dass er *dies* als seine grosse Mission betrachtete!

Lassen wir ihn selbst ein letztes Mal noch zu uns sprechen und hören, was er wenige Tage vor seinem Hinschied, uns zum Vermächtnis und ihm zum schönsten Nachruf, in einem Briefe anvertraute:

«In der Vorbereitung der Rekruten für die *Wehrhaftigkeit* im Sinne der verfassungsmässigen Zweckbestimmung der Armee habe ich je und je das Schwergewicht auf deren Erziehung gelegt. Alle die vielen Interpretationsmöglichkeiten

dieses Begriffes habe ich zurückgeführt auf die einfache Formel von der «Pflichterfüllung um ihrer selbst willen». So hoffte ich dazu beizutragen, den heranwachsenden Mann ebenso sehr zum pflichtbewussten Staatsbürger wie zum Soldaten zu erziehen, die ja bezüglich der Notwendigkeit der Pflichterfüllung nur ein und dieselbe Auffassung haben können und dürfen. Das vornehmste und erfolgreichste Erziehungsmittel ist für mich immer das «eigene Beispiel» gewesen, gepaart mit einem nie erlahmenden Verständnis für menschliche Schwächen und Unvollkommenheiten und einer nie ermüdenden Bereitschaft, gerade dem Schwachen beizustehen.

Diese Veranlagung muss für jeden Vorgesetzten zum «altero ego» werden. Sie setzt voraus, dass er tagtäglich an sich selbst arbeite, um Herr zu werden über den grössten Widersacher, über das eigene Ich! In höchster Vollendung kann diese Veranlagung erst in hohem Alter erreicht werden, dann, wenn die Schicksalsschläge einem beigebracht haben, was im Leben wichtig und was nebensächlich ist...

Damit Gott befohlen... Grüssen Sie von mir alle, die gelbe Patten tragen. Und sagen Sie ihnen dabei, dass mir an ihrem Mann-Werden beitragen zu dürfen der Lebensinhalt der letzten elf Jahre war.»

Lt. W. P.

Kriegserfahrungen

Von Oberstlt. i. Gst. E. Uhlmann

Die Invasion Europas

Die besten und seriösesten allgemeinen Unterlagen zum Studium der Invasionsschlachten Europas liefern der Bericht des alliierten Oberkommandierenden, General Dwight Eisenhower¹⁾, und die Mitberichte seiner engsten Mitarbeiter, des Generals Maitland Wilson

¹⁾ Eisenhower: Von der Invasion zum Sieg, Alfred Scherz-Verlag, Bern. — Eisenhower: Les Opérations en Europe, Berger-Levrault, Paris. (Diese Ausgabe enthält auch die offiziellen Berichte der Generäle Wilson und Montgomery.)